

März
eigen
n. 3
stunde
dig.
ung
ahlre

„Taunus-Anzeiger“
erscheint wöchentlich 2 mal,
Mittwochs und Samstags.
Abonnementpreis 85 Pfg.
Monat inkl. Druckerlohn.

icht, 1. 23.

unbekanntmachungen

der Stadt Friedrichsdorf

Während des Sommerhalbjahres ist das hiesige
immer geschlossen.
Die Schließung erfolgt am 28. ds. Mts.
Friedrichsdorf, den 21. März 1914.
Der Bürgermeister.

Friedrichsdorfer Nachrichten.

Friedrichsdorf, den 21. März.
Ganfa-Bund. Ein Bericht über die gestern Abend
Hotel „Adler“ stattgefundene Versammlung folgt in
ihr Nummer.

Ueber Deutschlands Bedarf an metallischen Rohstoffen.
tschland vermag nur seinen Bedarf an Zink und
aus eigenen Lagerstätten annähernd zu decken.
den 35570000 Tonnen Eisenerz, die Deutschland
O aufbrauchte, gewann es selbst reichlich 2/3. Reines
wurden im gleichen Jahre 221395 Tonnen benötigt
316984 im eigenen Lande erzeugt, wovon allerdings
der Aufbereitung fast 40% verloren gingen. Von
1022000 Tonnen Schwefelerzen wurde nur 1/3 ge-
t, die übrige Masse lieferten Spanien und Portugal.
eren Bedarf an Nickel (4500 Tonnen) befriedigte
Kaledonien zu 17/18; 1/18 gewannen wir selbst. Die
ne Ausbeute an Gold war völlig belanglos, Groß-
anien, Südafrika und Rußland lieferten für 212 M. A.
rt. Die gesamte benötigte Quecksilbermenge (804 T.)
ste aus spanischen, italienischen und österreichischen
en gewonnen werden. Auch die deutsche Zinnerz-
winnung ist minimal. Bolivien, Niederländisch- und
isch-Indien wie auch Australien lieferten 231
Tonnen. Kupfermetall konnte Deutschland an-
dernd 30000 Tonnen aus eigenen Erzen gewinnen,
000 Tonnen trugen die Vereinigten Staaten zu
erem Bedarf bei. Die deutschen Bleierzgruben deckten
eren Konsum an Blei zu 1/3 der Gesamtmenge,
ustralien lieferte 62000 Tonnen Bleierz; Belgien
000 Tonnen, die Vereinigten Staaten 27000 Tonnen,
anien 9000 Tonnen und Australien 12000 Tonnen
metall. Großbritannien und Mexiko führten nach
utschland 610 Tonnen Silbermetall ein, das übrige
nietal konnten wir selbst decken.

e Nassauische Landesbank. Die Direktion der Nas-
sauischen Landesbank hat sich entschlossen, auch zu dem
eil-Anlagetermin die 4% Schuldverschreibungen der
assauischen Landesbank, Buchstabe Z, wieder zu einem
erzugsfuß von 98,50% (gegenüber einem Börsenkurs
n 99%) abzugeben. Die Abgabe erfolgt bei sämtlichen
ndesbankstellen und den Sammelstellen der Nassau-
hen Sparkasse, sowie auch bei den Banken und Vor-
schußvereinen des Bezirks.

R Säemaschinen im Gartenbetrieb blühen sich immer
ehr ein, denn auch im Garten ist es wichtig, Arbeit
d somit Geld zu sparen. Bisher waren die amerika-
ischen Hand- und Handhaasmaschinen gebräuchlich.
uerdings gibt es auch deutsche Fabriken, die gute
eräte für den Gartengebrauch herstellen. Eine ausführ-
che Arbeit über eine praktische Handdrillmaschine enthält
neueste Nummer des praktischen Ratgebers im Obst-
nd Gartenbau. Interessenten erhalten dieselbe auf
erlangen kostenfrei zugesandt vom Geschäftsamt des
nassauischen Ratgebers in Frankfurt a. O.

Gingesandt.

Für nachstehende Zeilen übernimmt die Redaktion
keine Verantwortung.

An die Redaktion des „Taunus-Anzeiger“. Bitte

st. um Aufnahme nachstehender Zeilen.

betr. Vergebung der Arbeiten an der öffentlichen Wäge.

Zu der letzten Stadtverordneten-Sitzung vom

2. März wurde von dem Herrn Bürgermeister bekannt

gemacht, daß ein von einem hiesigen Maurermeister ein-

gereichter Kostenvoranschlag für das Fundament der Wäge

n Höhe von M. 750 vorliege. Am folgenden Tage

wurde die Arbeit bereits in Angriff genommen. Diese

ist Vergebung ist bekanntlich bei behördlichen

Unternehmungen nicht üblich und wurden früher auch

in unserem Städtchen Gemeindegewerken auf dem Sub-

missionswege vergeben, bezw. die Handwerker zur Sub-

mission aufgefordert. Alle Handwerker sind ja Steuer-

zahler. Für die Stadtverwaltung wird es jedenfalls

immer vorteilhafter, denn jedem einigermaßen sach-

kundigen Mann wird die für die Arbeiten an der betr.

Wäge geforderte Summe von M. 750 bedeutend zu hoch

erscheinen müssen. V. A.

Taunus-Anzeiger

für Friedrichsdorf und Umgegend.

Inseratenpreis: Die ein-
seitige Petitzeile 10 Pfg.
Die Reklamezeile 20 Pfg.
Inserate sind möglichst bis
10 Uhr morgens einzuliefern.

Friedrichsdorf i. L., den 21. März 1914.

8. Jahrgang

Köpperner Nachrichten.

Köppern, den 21. März.

e Nassauische Lebensversicherungs-Anstalt. Bei der mit
der Nassauischen Landesbank verbundenen Lebensver-
sicherungsanstalt sind bis zum 15. März, also bis zum
Ablauf der ersten vier Monate seit der Eröffnung 1500
Versicherungsanträge mit über fünf Million Mark Ver-
sicherungskapital eingegangen.

a Der größte Ochse. (Rein Aprilscherz.) Als Clou der
diesjährigen Berliner Wastviehausstellung wird ein Ochse
von ungeheuren Dimensionen ausgestellt sein. Das
enorme Tier hat eine Höhe von 2,10 m, eine Länge von
3,60 m, einen Vorderfüßelumfang von 70 cm, einen
Rumpfumfang von 2,70 m und ein Gewicht von
38 Zentnern. Der Ochse führt den Namen „Sultan“.
Er stammt aus Italien und ist ein Kreuzungsprodukt
von Zebu und holsteinischem Rind. Das jetzt 5 Jahre
alte Tier verfügt über eine vorzügliche Konstitution; es
wird auf Ausstellungen täglich 12 Stunden stehend
gezeigt.

OC. Der Frühling.

(Aus dem Auffahrtstext des kleinen Willi.)

Der Frühling senkt am 21. oder auch am 22. März
an und meine Mutter hat gesagt, daß ich dann den
Waschanzug antriege, und das ist fein, wegen dem
Blumensuchen, wobei man Grassäcke in die Hosentasche
tricht, weil sie dann rauszuwaschen gehen. Der Früh-
ling ist eine böse Jahreszeit, sagt mein Vater, wo man
sich vorsehen muß, weil der Kohl schief und die Bäume
auschlagen. Sonst ist der Frühling aber fein, die
Hühner haben alle kleine Küken und der Lehrer macht
mit uns einen Schulausflug. Und unser Mädchen, die
Anna, geht dann abends immer vor die Haustür und
säufzt, und wenn ich sie frage, was ihr wehtut, sagt sie
„dummer Affe“ und dann weint sie wieder, und das
ist sehr komisch. Und meine Mutter sagt, sie sollte man
lieber an die Arbeit denken, das schmutzige Geschirr stünde
noch von vorgestern, und ihr Soldat hätte längst eine
andere. Das ist aber nicht wahr, denn gestern abend
habe ich die beiden noch draußen im Garten getroffen
und der Soldat sagte zu Anna, er hätte noch 171 Tage,
und Anna sagte „ach Gott so lange noch!“ Im Früh-
ling schneidet mir der Vater eine Pfeife aus Weiden-
ruten, die blase ich bei Großmutter im Zimmer, dann
gibt sie mir fünf Pfennig und sagt: „Junge hör' auf.“
Unser Lehrer hat gesagt, im Frühling machte die Natur
auf, und Karl und ich haben sie deshalb gestern gesucht,
wir konnten aber ihr Bett nicht finden. Im Frühling
blüht auch unser Kirschbaum, dann geht Vater immer
mit der Pfeife im Mund zu Nachbar Klaus rüber und
dann schimpfen sie aufs Wetter, und Mutter sagt, davon
wird es nicht besser. Im Frühling stellt auch Ohstern
und dann verläßt der Vater Eier im Garten und sagt
der Ohsternhase hätte sie gekostet, aber das ist nicht wahr,
denn ich habe selbst gesehen, wie der Vater die Eier
gekostet hat. Alles in allem ist der Frühling eine schöne
Jahreszeit.

Aus Nah und Fern.

*** Bingen, 20. März.** Im Rhein bei Kalten Engers
wurde die Leiche der seit dem 17. Februar von hier ver-
schollenen Frau Prof. Kreisel gelandet. Mit der Mutter
ist damals auch das 8 Jahre alte Töchterchen ver-
schwunden. Man nimmt an, daß das Kind von der
nervenkranke Frau in den Rhein geworfen worden ist.

*** Hamborn, 20. März.** Bei der omtlichen Unter-
suchung des Leitungswassers unserer Stadt war in den
letzten Tagen das Vorhandensein von Typhusbakterien
festgestellt worden. Die Verseuchung der Brunnen und
Leitungen hängt der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“
zufolge mit dem Hochwasser der letzten Tage zusammen.
Um Ansteckungsgefahr zu verhüten, wurde von der Be-
hörde der Gebrauch des Trinkwassers in ungekochtem
Zustand verboten.

Venedig, 20. März. Von Vido nach Venedig fuhr
gestern ein Schiffeboot, das eine Kohlenbarke schleppte,
hinter einem der Personenampfer, die in der Laune
und den Kanälen fahren. Plötzlich fuhr das Torpedo
in den Dampfer hinein und zerschchnitt ihn in zwei Teile;
eine Rauchsäule erhob sich und die beiden Teile des
Personenampfers versanken sofort wie in einem Strudel,
nur treibende Trümmer und schwimmende Menschenleiber
zurücklassend. Sofort wurde von allen Seiten Hilfe
gebracht. Vom nahen Hospital St. Anna kam ein Hilfs-
schiff mit Ärzten und Krankenschwestern. Die Motor-

fahrzeuge der Kriegsmarine eilten herbei und auch die
deutsche Kaiserjacht „Hohenzollern“, die in Venedig liegt,
machte einige Rettungsboote flott und sandte sie an Ort
und Stelle. Der energische und aufopfernden Hilfe
vieler Braver ist es zu danken, daß die meisten Passa-
giere gerettet wurden und die Zahl der Opfer verhält-
nismäßig klein ist. Die Ursache des Unglücks steht noch
nicht fest. Nach der einen Version war der Steuermann
des Torpedobootes wegen des Vorüberfahrens eines
Hydroplanes unaufmerksam, nach der andern zerriff das Tau
zwischen dem Torpedo und dem geschleppten Kohlen-
schiff, wodurch das Torpedo plötzlich ein schärferes Tempo erhielt.
Gestern Abend wurden sämtliche Vorstellungen abgesagt.
— Die genaue Zahl der bei dem Dampferunglück in
Venedig umgekommenen Personen kann erst festgestellt
werden, wenn die Hebung des gesunkenen Dampfers,
woran eifrig gearbeitet wird, vollendet ist. Jedoch dürften
höchstens 20 Personen ertrunken sein. Die Nach-
forschungen der Polizei, namentlich in den Gasthöfen,
haben ergeben, daß weitere Fremde nicht vermißt werden.
Die ersten Ausgaben der Zeitungen, die von 50 Toten
sprachen, stellen sich als übertrieben heraus.

*** Venedig, 20. März.** Das gesunkene Schiff
konnte an die Oberfläche des Wassers gehoben werden.
Es sind zwei weitere Leichen gefunden worden, doch ist
ihre Identität noch nicht festgestellt. Das Schiff liegt
sehr schräg und ist voll Schlamm. Es wird versucht,
das Schiff in das Arsenalbassin zu schleppen, wo man
die letzten Nachforschungen nach Opfern des Unglücks
vornehmen wird.

*** Yokohama, 20. März.** Nach amtlichen Fest-
stellungen sind bei dem Erdbeben in der Provinz Mitä
210 Menschen getötet und verletzt, 780 Häuser zerstört
worden. Die Verluste sollen bedeutender sein, als bei
den vulkanischen Ausbrüchen auf Sakurajima. Das
Eland ist infolge der hinzukommenden Kälte und Hungers-
not groß. — In Tokio ist eine Typhusepidemie ausge-
brochen, bisher wurden sechshundert Krankheitsfälle
gemeldet.

*** Sebastopol, 20. März.** Der Instrukteur der Mili-
tär-Fliegerschule, Hauptmann Andreadi, stürzte bei einem
Fluge ab und wurde sofort getötet.

Kirchliche Nachrichten

der französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, 22. März 1914

9 1/2 h: Culte français.

10 1/2 h: Deutscher Gottesdienst.

10 1/2 h: Ecole du dimanche.

12 1/2 h: Deutsche Sonntagschule

Dienstag Abend 8 Uhr: Jungfrauen-Verein im Pfarrhaus.

Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr: Jugendverein.

Sonntag u. Donnerstag abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Methodistengemeinde (Kapelle).

Sonntag, den 22. März 1914.

9 1/2 Uhr: Predigt

12 Uhr: Sonntagschule

abends 8 Uhr: Predigt

Mittwoch abend 8 1/4 Uhr: Bibelstunde

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf und Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 22. März.

Von 9 Uhr an Gelegenheit zur Beichte.

9 1/2 Uhr: hl. Messe und Predigt.

Köppern.

Sonntag Laetare, den 22. März.

1 Uhr: Gottesdienst (Kollekte für deutsche Auslandsgem.)

Donnerstag, den 26. März

abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst.

Probieren Sie, bitte,

Maggi's Familien-, Maggi's Nudel-Suppe
oder irgend eine andere der mehr als
40 Sorten von Maggi's Suppen. Sie werden
sicher nur noch diese kochen.

Türklopfer.

Der uralte Vorläufer unserer modernen Klingel, mit der gemeldet wird, daß draußen vor Haus oder Wohnung jemand sich befindet, der Einlaß begehrt, war bekanntlich einst der Türklopfer, der älteste Ersatz für das Anklopfen mit Finger, Faust, Stock oder Waffe. Noch immer hat der alte Türklopfer seine Heimstätte in England, und man muß gestehen: mit einem gewissen Recht, insofern nämlich, als man am Klopfen schon ungefähr erkennen kann, wer etwa draußen steht. Besuche pflegen kurz und energisch anzuschlagen, Voten oder Dienstboten klopfen in beschreibender Weise, während man dem Postboten sein Klopfen vorschreiben kann. Befindet sich aber ein Kranker im Hause, so deutet dem Kommenden der unwidderliche Türklopfer dies schon an, um den Schall zu dämpfen. Besonders Englands Hauptstadt, das gewaltige London, besitzt einen wahren Reichtum an nicht nur schönen, sondern auch historisch-interessanten Türklopfern, unter denen ohne Zweifel der hervorragendste und für entschuldene Zeiten charakteristischste der Klopfer ist, welcher an der nördlichen Pforte der Durhamstraße sich befindet. König Alfred der Große (871—901) erließ nämlich die Verordnung, daß dort „Wylrecht“ sei, das heißt also, jeder Flüchtling und Verfolgte dort Schutz und Gastfreundschaft 37 Tage lang genießen solle. Schon die bloße Verührung dieses merkwürdigsten aller historischen Türklopfer war hinreichend, um jedem dieses unanfechtbare Asyl während der gesetzten Frist zu gewähren.

Rundschau.

Deutschland.

— (A. K. tritt.) Die Gerüchte von einer bevorstehenden Reichskanzlerkrise nehmen wieder festere Gestalt an. Herr v. Bethmann-Hollweg soll sich nunmehr endgültig entschieden haben, noch vor dem Sommer seine Entlassung zu geben, zugleich aber überhaupt auf jede weitere amtliche Tätigkeit zu verzichten.

— Beigelegt. Ueber alle Differenzpunkte, die bei den widerstrebenden Interessen einzelner am Kalibergbau selbst sehr lebhaft interessierter Bundesstaaten sich während der Ausarbeitung der Gesetzesvorlage ergaben, ist eine völlige Verständigung erzielt worden, so daß der Bundesrat der Novelle wahrscheinlich noch vor Ostern, spätestens aber bald nach Ostern seine Zustimmung geben wird.

— Ohne Deckung. Die Budgetkommission des Reichstags trat in die Beratung der Besoldungsvorschläge ein und nahm zunächst die nicht angefochtenen ersten vierzehn Positionen der Besoldungsvorlage an. Der erste Teil des Kompromißantrages, der die Gehälter der gehobenen Unterbeamten auf 1500 M. Anfangsgehalt bis 2200 M. Endgehalt erhöhte, wurde einstimmig angenommen, obwohl Staatssekretär Kühn erklärte, daß die Forderung drei Millionen laufende Mehrkosten verursache, für welche er keine Deckung kenne.

— (Einnahmen deutscher Eisenbahnen. Im Februar beliefen sich die Einnahmen der deutschen Eisenbahnen im Güterverkehr auf 179 547 907 M., d. i. 611 582 Mark mehr als in derselben Zeit des Vorjahres. Der Personenverkehr erbrachte eine Einnahme von 61 167 950 Mark oder 3 302 911 M. mehr als im Februar 1913.

— Grenzberichtigung zwischen Deutsch-Ostafrika und Uganda. Wie man erfährt, wird eine Berichtigung der Grenzen von Deutsch-Ostafrika und dem britischen Uganda in Kürze bekanntgegeben werden. Die Tatsache, daß eine solche Grenzberichtigung beabsichtigt war, hat wahrscheinlich die im Auslande veröffentlichten Meldungen veranlaßt, die besagten, daß irgendein umfassender Austausch von englischen und deutschen Gebieten bei den Verhandlungen inbegriffen sei. Die Grenzänderung, die in Frage kommt, betrifft nur Vorschläge, die sich bei der Tätigkeit der englisch-deutschen Grenzkommission ergeben haben.

Europa.

— (Frankreich. Zwischen Senat und Kammer wird voraussichtlich ein Einvernehmen zustande kommen, um der

In spät.

8.

Da ich aber den Mund aufhat, um sie zu fragen, legte sie mir sanft die Hand auf die Schulter, erhob sich und beurlaubete sich von dem Prinzen, „da sich die Herren gewöhnlich noch mancherlei zu berichten hätten, aus der Zeit der Trennung, und sie noch Hausfrauenpflichten zu üben habe.“

„Weiß, Friederike!“ bat ich, „es mag dich interessieren zu hören, was man aniso zu Paris treibt, und wie die Damen am Hofe die Hütlein tragen.“

„Erlaube, daß ich gehe!“ bat sie schier unfreundlich, „was kümmert mich Paris und die weltliche Mode?“ Und mit einer tiefen Verneigung gegen den Prinzen schritt sie hinaus.

Ich aber warf einen triumphierenden Blick zu ihm hinüber und wiederholte:

„Sie ist nicht wie die anderen, Christel.“

Ich sehe noch sein Gesicht vor mir in jenem Augenblick; er schaute die Tür an, hinter der ihre schlauke Gestalt verschwunden war, und purpurn Rot überlief sein schönes Antlitz.

Ich lachte laut auf und hielt ihm den Becher hin, und als er mir Bescheid tat, da sah er so bleich aus, wie das Tuch auf dem Tische.

Dann aber hub er an zu erzählen von seinen Reisen und lobete Paris mit seinen schönen Frauen, und manch ein verwegener Abenteuerklang da in meine Ohren.

Weltliche Sitte, lockere Zucht — es wollt' mir schier leid tun um den Mund, so dies erzählte, als ich aber in seine

Notzettel-Untersuchungskommission das Recht der Vorführung und Vernehmung der Zeugen zu verleihen, dagegen nicht die Vollmacht zu Verhaftungen und Hausdurchsuchungen.

— Oesterreich. Demnächst wird eine Verordnung ergehen, mit der auf Grund des Paragraphen 14 ein erhöhtes Rekrutenkontingent für 1914 festgesetzt und die Ermächtigung zu dessen Aushebung erteilt wird.

— England. Die Admiralität beschloß, daß alle von Marinefliegern benutzten Wasserflugzeuge in Zukunft ein kleines Rettungsboot mitführen sollen, das unterhalb des Flugzeuges angebracht ist. Es ist aus Zedernholz hergestellt und mit kleinen Rudern, einem Steuer und einem Segel versehen. Das Gewicht beträgt nur 30 Pfund. Das Boot kann zwei Personen aufnehmen und mit größter Leichtigkeit ins Wasser gesetzt werden.

— Rußland. Erst jetzt gelangen Einzelheiten der Katastrophe an die Öffentlichkeit, die einen großen Teil des Küstengebietes am Kaspischen Meer betroffen hat. Die Zahl der Toten beträgt mindestens 2000, nach anderen Angaben 3000. Das Meer spült hunderte von Leichen ans Ufer. Die Ueberschwemmung des von einer Springflut zurückgedrängten Don war so, daß ein großer Flußdampfer über das Ufer getrieben wurde und in einem Bauerngehöft eines

— Rußland. Die Nachrichten über die Absicht der russischen Regierung, ein Staatsmonopol für den Getreidehandel selbst gegen den Willen der Reichsduma durchzusetzen, entsprechen, wie der deutsch-russische Verein in Berlin auf Grund amtlicher Mitteilung bekannt gibt, nicht den Tatsachen. — In einer gemeinsamen Sitzung der Kommission der Reichsduma für Ackerbau und Finanzen wurde der Gesetzentwurf betreffend einen Zolltarif für Getreide in Körnern, Erbsen und Bohnen, die nach Rußland eingeführt werden, in der Fassung der Regierung, die einen Zoll von dreißig Kopeken auf ein Pud Netto Getreide vorieht, einstimmig angenommen. Der gleiche Zolltarif wurde für nach Finnland eingeführtes Getreide angenommen. Kosakendorf liegen blieb.

— Serbien. Der Kriegsminister setzte eine Kommission ein zur Untersuchung der im Offiziersuniformierungsverein aufgedeckten Unterschleife, die sich auf 300 000 Dinars belaufen sollen. Zum Vorsitzenden der Kommission wurde Oberst Popowitsch ernannt. Den Verurteilungen kam man gelegentlich der Aufstellung der Bilanz für das verfloßene Jahr auf die Spur.

— Montenegro. Der frühere Finanzminister Dr. Djordjevic tritt in einem offenen Schreiben für die diplomatische, militärische und zollpolitische Union Montenegros mit Serbien ein. Dr. Djordjevic erklärt, daß die Unionsidee, die im montenegrinischen Volke bereits großen Anklang gefunden habe, nicht nur die Frage des finanziellen Bestandes des Montenegros, sondern auch das albanische Problem lösen werde.

— Türkei. Die Pforte hat den Vertrag mit der englischen Marinekommission, der die Reorganisation der osmanischen Flotte obliegt, um ein Jahr, bis April 1915, verlängert.

Gerichtssaal.

— (Kursuscher. Unter der Anklage des unlauteren Wettbewerbs stand der Heilinstitutinhaber Gerber aus Wilmersdorf vor der Strafkammer. Der Angeklagte ging im Jahre 1904 nach Amerika, betätigte sich dort in der Heilkunde und erhielt von einem Institut in San Francisco die sogenannte Lizenz. Anfang 1912 siedelte er nach Deutschland über, um seine in Amerika gesammelten Erfahrungen, die sich auf eine ganz neue Heilmethode bezogen, auszunutzen. Im September 1912 zog er nach Wilmersdorf und wirkte für seine „Kulardbehandlung, eine neue Art des Heilens“. Dieses neue Heilverfahren soll für solche Patienten bestimmt sein, die außer organischen Leiden noch nervöse Beschwerden haben. Diese will Gerber dadurch beseitigen, daß er dem Patienten eine Brille verordnet, durch deren Tragen Sehfehler korrigiert werden, die allein die Schuld an der Nervosität haben. Nach der Behauptung des Angeklagten stellen sich beim Abnehmen der Brille alle Beschwerden sofort wieder ein. Die Ankündigungen des An-

Augen sah, da leuchtete mir doch ein gut Teil alter deutscher Ehrenhaftigkeit entgegen, und ich dachte, er kann sich wohl einmal in diese Wirbelnden, rauschenden Vogen gestürzt haben, aber er wird niemals darin untergehen.

Und ich dachte an seine Mutter, das Urbild einer edlen Frau und Fürstin, und daß ihr reiner Geist ihn gelehrt habe gegen jeglich Unedel Tun.

Da er heimwärts reiten wollte spät in der Nacht, schritt er leisen Fußes die Gänge entlang und in die Halle, und als ich laut nach den Knechten schrie, daß sie Leuchtung bringen sollten, verwies er mich heftig:

„Denkst du nicht, daß dein Weib schläft?“

Ich stutete. Es ward mir einen Augenblick klar, welcher ungefüger Gesell ich sei, aber dann lachte ich:

„Man merket, daß du zu Paris die höfliche Sitte noch vervollkommen hast.“

Als er sich dann auf sein Pferd schwang, irrte sein Auge über die dunklen Fenster.

„Darf ich wiederkommen, Prinz?“ fragte er ich laut.

„So oft du willst, Christel; es ist meinem Hause eine Ehre und Freude; und bin ich nicht dabei, so triffst du Friederiken; nur darfst du ihr nicht von Paris sprechen.“ setzte ich lachend hinzu, „du weißt ich, wie sie darüber denken.“

Friederiken fund ich aber noch wach in ihrem Stübchen; sie las in einem Gebetbuch, und der Lichtschimmer floss um ihr blondes Haupt als ein Heiligenschein.

„Friederike,“ fragte ich, „warum liebst du uns allein? Mißfällt dir Prinz Christian?“

„Nein,“ sagte sie kurz, „er ist dein Freund.“

geklagten gaben dem Schriftführer der Deutscheschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums Veranlassung durch ein Schreiben das Polizeipräsidium auf tückische Heilmethode aufmerksam zu machen. Behauptung der Anklage sind die Angaben des wissenschaftlich unwahr und das Publikum irreführend. Angeklagte bestreitet dies und erklärt, daß seine stätigem Studium und langen Erfahrungen bewährte Behandlung glänzende Resultate erzielt habe. Zum Beweis dafür hat Rechtsanwält Bert als Verteidiger des Angeklagten eine große Anzahl von Patienten als Zeugen geladen.

Aus aller Welt.

— Münster. Der verstorbene Kommerzienrat meyer hat testamentarisch 2 Millionen Mark zur Unterstützung von Krüppeln ohne Unterschied der Konfession gestiftet.

— Berlin. Der Rechtsanwalt, dessen Verhaftung gemeldet wurde, heißt Dr. Kell. Er hatte nur eine Praxis, geriet in Schulden, übernahm auch Wagnis und soll sich an ihm anvertrauten Geldern haben. Er hat sich selbst gestellt, nachdem er bereits verhaftet gewesen, gegen seine Haftentlassung wurde erhoben war.

— Breslau. Unter den voraussichtlichen Kandidaten des Kardinals Kopp ist auch der Bischof von Breslau, Dr. Schulte, genannt worden, gerade derjenige, dem Kardinal Kopp kurz vor seinem Tode in Aussicht genommen war.



von Schorlemer

Gerüchten zufolge wird der Landwirtschaftsminister seinen Posten demnächst verlassen.

Kleine Chronik.

— ? Spuren der Lübecker Museumsdiebe. Es wurde die Stadt vier Zigeuner, die überall wertvolle Museumsgüter billigen Preisen anboten. Das erweckte den Verdacht, man eine Spur der Einbrecher habe, die vor einiger Zeit im Lübecker Museum eine Münzensammlung entführt hatten. Einer der Zigeuner wurde verhaftet. Man fand nämlich bei ihm wertvolle Münzen, von denen eine den Namen Rudolfs trug. Die drei Kumpane des Verhafteten konnten ebenfalls auf der Spur sein.

— (Pillenschlucken. Ein Mitarbeiter des Monatsheftes die Erinnerung an einen Mann ausgegraben, der erst bis auf den heutigen Tag noch nicht übertrifftene Leistungen im Pillenschlucken aufzuweisen hatte. In den letzten Jahren seines Lebens schluckte er eine unübersehbare Menge zum Medizinieren. Aus einer Apotheke allein er in 21 Jahren fast 227 000 Pillen, was auf einen durchschnittlichen Verbrauch von fast 30 ergibt. Er soll aber auch bis zu 78 an

„Wollest fürderhin freundlicher sein zu ihm,“ bat sie mich zu ihr auf das gepolsterte Bänkchen. Sie gewährte das Haupt, aber ihr Mund blieb stumm, die Augen blieben gesenkt.

„Der weiße Falk, Friederike, er gefällt dir?“ fragte ich; ich wollt' ihr den Vogel schenken, an dem ich Freude hatte; ich schenkte mich nach einem Lächeln, seit ich wußte, daß sie lächeln konnte.

Sie schlug überrascht die Augen auf. „Ich hab' noch, und solchen daheim,“ sagte sie leise. Dann stand sie auf und sagte: „Es ist Witternacht vorüber, und du gehst früh zum Wald.“

Mir lag das Herz auf der Zunge; ich hatt' willen mich ihr schmales Händchen erfasse und ihr gesagt: „Warten, und bist du so kalt, und warum spielet nicht ein einziges Lächeln um deinen Mund, wenn du bei mir bist? Wicher als weiß doch nun, wie hold deine Lippen lächeln, deine Augen strahlen können, wie ruhig du zu erzählen vermagst und zu

Sage mir, was dir fehlt! Ich will alles schaffen, ich will mich einmal gültig an!“

Aber ich blieb stumm; ich verstand eben nicht, was sie meinte. O, daß ich nicht geschwiegen hätte, vielleich doch noch alles gut geworden! Ihr Lachen aber verlor sich in dem Traum und im Wachen; und immer mehr auf dem Wege das silberne Getöse zu hören und die süßen Worte: „Ich an, mein Vögelchen, ruf' an, du tropischer Gesell!“

Ich mocht' den Vogel nicht mehr leiden seit jenem

Johannes, die Feder sträubte sich, das niedrige

was nun gekommen; ich will es rasch zu Ende bringen

schluckt haben. Trotzdem wurde dadurch nur ein
er arzneilichen Bedürfnisse gedeckt, denn er nahm
noch 40 000 Flaschen verschiedener Mixturen zu
sich, nicht schlecht dabei, da er immerhin ein Alter
von Jahren erreichte. Drei Jahre vor seinem Tode
den Reford von 51 590 Pillen im Jahre aufzu-
zählen Jiffen und Einzelheiten sind zum Teil ur-
belegt durch Rechnungen, die in einem Prozeß,
Apotheker angestrengt hatte, vorgelegt wurden.
flug um die Welt. Gegen den von der panameri-
Kunststellung vorgeschlagenen Wettflug um die Welt
sich gewichtige Stimmen erhoben. Vertreter von
Bright, McKim und Stowe und der Aeroclubs
ausführlichen weisen energisch auf die geringe Wahr-
scheinlichkeit eines Erfolgs auf die geringe Wahr-
scheinlichkeit hin. An Stelle des Wettflugs wird
über Nordamerika, oder ein Wettflug
Panama-Kanal und von da nach San Francisco

Vermischtes.

Eigenartiges Rattenvertilgungsmittel. Ein eigen-
Mittel zur Vertilgung von Ratten ist bei der ein-
nen Bevölkerung von Niederländisch-Indien allgemein
gebrauch. Drei gefangene Ratten werden dort in einen
Beutel, und man entzieht ihnen die Nahrung. Zuerst
die beiden stärksten über die schwächere her und frissen
ihrem Fleische ihr Leben, dann beginnt der entschei-
dende Kampf. Die Ueberlebende wird mit dem Beutetier
Gefährtin solange in Haft behalten, bis sie ihn ver-
braut; vierundzwanzig Stunden später setzt man sie in
frei. Das Tier soll jetzt, wie jene Tiger, die den Ge-
schmack des Menschenfleisches kennen gelernt haben, auf
andere Nahrung als Rattenfleisch verzichten, seinen
inständigen Nachstellungen und so ihre Zahl sehr
deutlich vermindern.

Gerüche einzelner Rassen. Die Parzen in Indien,
verkannt aristokratischer Rasse des Landes, behaup-
ten, daß die Europäer einen Geruch nach Mäusen ausström-
ten, da sie selbst Feueranbeter sind, empfinden sie die
Feinheit von Europäern sehr unangenehm. Die Regier-
erklären, wenn ein Duzend Schwarze mit einem
Weissen in einem dunklen Raum eingeschlossen
sind, würde der Weiße wegen des ihm anhaftenden eigen-
thümlichen Geruchs sich sehr bald bemerkbar machen.
Malignon sagt ferner, daß ein Mensch im Zustande
der Erregung in deutlich ausgesprochenem Maße einen
schärferen Geruch verbreite. Eine hysterische Person riecht
nach Weissen und läßt, vorzüglich in einem stärkeren
Maße, sehr merkbar den Geruch dieser duftenden Blu-
trophie.

Freiwillige Gefangenschaft. Im 15. Jahrhundert
wurde Ludwig XI. von Frankreich sein Schloß Pleffis
Luz zu einem großen Gefängnis um. Es wurde mit
heutigen eisernen Palisaden umgürtet, mit Wachtürmen
besetzt, Fenster und Türen erhielten mächtige Eisengitter.
Vogelschützen hinter den Schießscharten, um jeden
Zufall, der es wagte, sich in der Nachbarschaft zu be-
wehren. Der freiwillige Gefangene sah hinter dieser zehn-
fachen Absperrung und hatte noch immer keine
Einsamkeit. Eine Garde zu Pferde umgab die Umgebung des
Gefangenen. Dem bösen Willen ihres Herrn konnte
niemand nicht den Garaus machen.

Methusalem unter den Insekten. Einen Hausge-
wesen von selten langer Lebensdauer beherbergen wir seit
vielen Jahren vorigen Jahres, einen Schmetterling. Das Tier,
Ramen Buck, flatterte, jedenfalls auf der Suche nach einem
neuen Quartier, Anfang September in unser Zimmer, ließ
sich auf der Deckenleiste nieder und blieb dort bis zum Ende
des Monats ruhig sitzen. Als die Zentralheizung in Funk-
tion trat, war er jedenfalls durch die Wärme munter ge-
worden und flog aus dem Fenster, wo er sich seinen Winterplatz
in einer Platinflanze aussuchte. Bis dahin hatten wir
auf den Schmetterling geachtet, machten aber jetzt,
als das Tierchen interessierte, den Versuch, dasselbe
am Leben zu erhalten. Um seine Mahlzeit,

einen Tropfen Zuckerwasser, einzunehmen, wurde er auf
den Finger gesetzt, und die Stelle, wo wir seinen Rüssel ver-
muteten, etwas mit Zuckerwasser angefeuchtet. Der Versuch
glückte, es dauerte nicht lange, so kam der kleine Rüssel zum
Vorschein, und man sah deutlich, wie das Tierchen das
Zuckerwasser einsog, bis es genug hatte und seinen Rüssel
wieder aufrollte. Mein Frau beschäftigt sich seit einiger Zeit
mit dem Säugungsse, der ersten Fütterung folgen regel-
mäßig jeden zweiten Tag weitere, und kaum auf den Finger
genommen — man möchte beinahe von einem Instinkt des
Tierchens sprechen — kommt der Rüssel, eifrig nach Nah-
rung suchend, sofort von selbst zum Vorschein. Seine Speise-
karte hat sich inzwischen durch Honig und Apfelsinensaft er-
weitert. Bis heute haben wir ihn am Leben halten können
und hoffen, daß er im Frühling wieder munter ins Freie
flattern kann.

Ein Scherz. Peter der Große machte sich am 1.
April 1719 folgenden Scherz mit den Bewohnern seiner
Residenz. Ein Taschenspieler und Akrobat mit dem Na-
men „der starke Simon“ war nach Moskau gekommen
und hatte vom Zaren die Genehmigung zur Vorführung
seiner Kunststücke erhalten. Peter setzte selbst den 1. April
als den Tag der Eröffnungsvorstellung fest, und da das Er-
scheinen des ganzen Hofes angekündigt war, füllte sich das
Schauspielhaus rasch bis auf den letzten Platz. Die Neu-
gierde und Ungeduld der Menge stieg beständig, bis endlich
nach langem Warten eine Musikantentruppe eine ohren-
zerreißende steinerweichende Oubertüre zum besten gab. Jetzt
ging der Vorhang in die Höhe, aber statt des „starken
Simons“ erblickte man eine aus Papp zusammengeklebte
Karnevalsfigur mit entsetzlicher Fratze, die auf die Brust
ein Klebblatt trug mit der Aufschrift: „Heute ist der
1. April!“ Das Publikum wußte nicht, was es aus der
sonderbaren Vorstellung machen sollte und schweig, bis
plötzlich der „starke Simon“ unter dem Ungetüm hervor-
trat, sich in launiger Rede für die reiche Einnahme des
Abends bedankte und die Anwesenden zu einer am morgigen
Tage stattfindenden Galavorstellung einlud, denn auf aller-
höchsten Befehl des Selbstherrschers aller Reichen dürfe am
heutigen Tage kein anderes Kunststück gezeigt werden, als
das soeben gezeigte. Das gefoppte Publikum hielt es
— zumal der Zar selbst anwesend war — für das Beste,
dem hohen Erfinder dieses Aprilscherzes durch stürmisches
Beifallklatschen seinen Dank auszudrücken.

Webers lange Nase. Karl Maria von Weber,
der Komponist des „Freischütz“, traf einst in einer Ge-
sellschaft den wegen seiner musikalischen Fertigkeit be-
rühmten Verfasser des bekannten Ständewerkes Muzio
Clementi. Im Laufe des Gesprächs zog Weber ein Noten-
blatt aus der Tasche, gab es Clementi und sagte: „Hier,
berehrter Meister, ist ein Werk, das Sie trotz ihrer Kunst-
fertigkeit nicht spielen können.“ Clementi betrachtete es
kurze Zeit, dann lachte er laut auf: „Ja, mein Lieber, das
kann ich aber auch nicht, denn wie wollen Sie, wenn Sie
mit der linken Hand diesen Bassalord halten und mit
der rechten diese Figuren spielen, das eingestrichene D in
der Mitte erklingen lassen?“ Weber setzte sich schweigend
vor das Instrument, und während er rechts und links
die vorgezeichneten Noten spielte, drückte er mit seiner
langen, schmalen Nase das eingestrichene D herunter. Ver-
blüfft sagte sich Clementi an seine Nase, die — ziemlich
stumpf und dick — zu dem Kunststück allerdings nicht ge-
eignet war.

Haus und Hof.

**Taubenpaare in neuen Behausungen einzu-
gewöhnen, ist oft schwer, zuweilen sogar unmöglich. Letzteres
ist gewöhnlich dann der Fall, wenn die angekauften Paare
einer größeren, ruhiger gelegenen und besser eingerich-
teten, überhaupt ihrer Lebensweise zugewanderten Taubenhal-
tung entstammen, als es die ist, in welche sie eingebracht
wurden. Manche zeigen sich dabei so eigensinnig, daß sie
selbst durch wochenlanges Einsperren bei bester Pflege zum
Bleiben nicht zu bestimmen sind, sogar die erbrüteten
Jungen verlassen, fortfliegen, sich wildernd umhertreiben
und schließlich an geeigneten Stellen im Freien niederlassen.
Tauben solcher Art sind diejenigen, welche man in Groß-**

städten zuweilen sehr zahlreich in Bahnhofsgeländen,
Kirchen und Türmen, wie anderen Hochbauten antrifft. Ein
gutes Hilfsmittel, Tauben zum Verbleiben in einer für
sie neu hergerichteten Behausung zu bestimmen, ist das Be-
streuen des Bodens derselben mit Aniskörnern, die sie auf-
spicken können, und das Bestreichen der Wände mit Anis-
öl, dessen Geruch sie ebenso entzückt, wie derjenige des Sten-
kraut den Rassen eine Wonne ist.

Gefärbte Blumen. Seit einiger Zeit ist die
Mode der Unnatur auch in die Blumenwelt eingezogen; zur
selben Zeit, da die Damen buntfarbige Perücken auf ihr
Haupt stülpen, machen sie sich auch kein Gewissen daraus,
Blumen in ihre Vasen zu stellen, die Farben zeigen, denen
man in der Natur vergeblich nachspüren wird. Nicht zu-
frieden mit dem umerlöschlichen Reichtum an Farben bei
der Tulpe, hat man jetzt ein Verfahren entdeckt, diesen
majestätischen Blumen eine neue Färbung zu geben, blau,
lila, gelb, rosa in Tönen, die durch ihr Schillern dem
Kundigen verraten, daß Anilin diesen künstlichen Zauber
bewirkt. In der Tat, durch Eintauchen der abgeschnittenen
Blumen in sorgfältig hergestellte Anilinfärbungen erzielt
man diese neuen Nuancen. Auch dem Flieder ist man zu-
Leibe gegangen; er strahlt jetzt rosarot. Daß der Gärtner
durch geeignete Kulturverfahren die Farben der Blumen
beeinflussen kann, ist aus der Züchtung der blaublühenden
Sorten bekannt, ebenso daß der Züchter das Bestreben
hat und haben muß, durch Auslese, durch geeignete Befruch-
tung usw. neue Farbenspiele zu schaffen. Aber was hier
auf dem Wege der Kultur der Natur abgerungen wird, lie-
fert doch ein anderes Resultat als der rein mechanische
Eingriff, dessen man sich jetzt bedient. Dieser bedeutet die
gleiche Vergewaltigung der Natur wie die Drahtbouquets,
gegen die man so oft zu Felde gezogen ist.

!! Das Schnelleffen der Kinder ist eine schädliche
und gefährliche Angewohnheit. Die Speisen sind nicht ge-
hörig abgekühlt und verderben dadurch die Zähne; von gutem
„Kauen“ ist keine Rede. Magenkrankheiten sind die Folge.
Die Eltern haben die Kinder beständig zu langsamem Essen
zu ermahnen. „Wer am langsamsten isst, lebt am längsten!“
ist ein altes Sprichwort.

Ungeziefer der Schweine. Das sicherste Mit-
tel, Schweineeläse zu vertilgen, ist Mercurial-Quecksilber-
salbe, die man in jeder Apotheke bekommt. Mit dieser
schmiert man die Schweine an den am meisten mit Läusen
besetzten Stellen ein, aber nur dünn, wäscht sie nach
einigen Tagen mit lauwarmem Wasser ab und wiederholt
dies so lange, bis das Ungeziefer und auch die Larven
vernichtet sind. Selbstverständlich muß auch der Stall vom
Ungeziefer befreit werden, da die Larven auch an den
Wänden, besonders an deren Holzbestandteilen, haften und,
falls sie nicht vertilgt werden, die Brut erneuern. Schweine
pflegen zwar nicht so wie andere Tiere sich selbst oder gegen-
seitig zu belecken; aber dennoch ist es angebracht, die mit
der Salbe eingesmierten Tiere allein zu sperren, weil
Quecksilber giftig ist und wenn viele in einem Stalle sind,
selbst die Ausdünstung schädliche Folgen haben kann.

**Bei der Trächtigkeit des Rindviehs, die man
im allgemeinen, wenn auch nicht immer, mit voller Gewiß-
heit annehmen kann, wenn sich nach der Begattung der
Trieb nach drei Wochen nicht wieder einstellt, muß die Kuh
vor jeder Gewalttätigkeit geschützt und aufmerksam gepflegt
werden, weil dies einen entschiedenen Einfluß auf das zu
erwartende Kalb hat und dadurch mancher üble Zufall,
z. B. Verkälben, Trachtvorfall usw. seltener vorkommt.
Den Tag, an welchem die Kuh rindert, muß man an-
merken, um den Eintritt der Geburt, welcher gewöhnlich
kurz nach neunmonatiger Trächtigkeit erfolgt, einigermaßen
zu wissen, damit erforderlichenfalls Hilfe geleistet werden
kann. Nach dem Kalben reiche man einige Zeit nicht zu
blühende Fütterung, sondern leichtes, auf die Milch wirk-
endes Futter und Haisersprosssaufen. Man sorge aber auch
dafür, daß die Kälber die erste wässrige Milch erhalten, da
diese für sie ein Reinigungsmittel ist.**

Wirkung. A.: „Gestern hat sich der Schreibhuber
gegen seinen Bureauvorstand beschwert!“ — **B.:** „Hoffent-
lich hat er Unrecht bekommen?“ — **A.:** „Nein, Recht!“ —
B.: „Anweh! Dann ist er geküffert!“

Wurde auch ein Keiler, nachdem er etliche Hunde dar-
niedergergeschlagen, im Garn gefangen, und ihm von dem
fremden Prinzen der Fang gegeben, und fuhren die Herr-
schaften bald nachher zum Jagdschmaus auf das Schloß
Elsenburg.

Nachdem aber hatte plötzlich eine Angst erfaßt, daß ich quer
durch ein Tannengefülle drang, um rascher heim zu kom-
men. Das Geäst schlug mir die Augen wund — ich ach-
tete es nicht; rasch atmend stand ich endlich unter der Linde
neben dem Brunnen.

Es lag ein unheimlich fahlgelb Dämmern über dem
ersten Gemäuer und den herbstlichen Wipfeln der Bäume,
und da ich alles so friedlich und still vor mir sah, kam auch
Ruhe über mich und ein fast übermütig Lächeln.

Ich schlich mich durch das Hopsfortlein, kletterte an dem
Eisen, der ihr Fenster umrannte, ein paar Fuß in die Höhe
und wollte schauen, was sie in der Einsamkeit wohl beginnen
müßte.

Zuerst sah ich nichts; denn mein Auge konnte sich nicht
gewöhnen an die Dämmerung da drinnen, aber dann —
Johannes! Wie bin ich herunter gekommen von dem Fen-
ster, und zu dem Bänkelein, wo ich mich hernach wieder
fand.

Mein Weib — und mein Freund! Er lag auf den
Knieen vor ihr, die im Sessel ruhete, hatte ihre Hände ge-
fasset und den Kopf darüber gebeugt — kein Hauch, kein
Laut, der sie störte in dem einsamen Hause! Der das Recht
dazu gehabt, war ja tief im Walde.

(Fortsetzung folgt.)

Prinz Christian kehrte täglich im roten Hause ein
wunderst Du dich? Es war ja ohnedem auch kein Tag
gegangen, an dem wir uns nicht gesehen.

Witunter fand ich sie beisammen, im Schein der Abend-
sonne mir entgegenstehend, oder er saß ihr gegenüber im
Saal, wenn draußen Regentwolken über den Wald schau-
ten, und sah, wie sie spann, aber lachen hörte ich sie nie
weder, wie an jenem Abend.

Sie war auch wieder bleich; noch bleicher fast, denn
vorher, und stiller; aber ein unruhig Wesen war über sie
gekommen; nur sekundenlang weiste ein purpurn Rot auf
fröhlichen Wangen.

Einmal aber, da ich erst spät nach Hause kehrte, die-
selben mich eine halbe Mondnacht auf dem Anstande ge-
wartet, und mich nun leise in mein Gemach stahl, ihren
schlummer nicht zu stören, trat sie bald darauf zu mir ein,
frischer als ich es sonst gewöhnt war von ihr, und da
sah ich ihre „guten Abend!“ bot, merkte ich, daß sie geweint
hätte und daß sie es gleichfalls zu verbergen trachtete.

Ich sagte daher nichts davon und fragete nur so neben-
bei, ob Prinz Christian hier gewesen?

Da veränderte sich ihr Gesicht, und ein glänzend Rot
lag darüber. „Er ist erst eben heimgeritten,“ antwortete sie,
„sollt' mich Wunder nehmen, so du ihn nicht getroffen
hättest auf dem Wege.“

„Ich bin aus den Reindorfer Buchen gekommen,“ gab
ich zurücker.

„Ich meine, du lässest deinen Freund oftmals vergeb-
lich harren,“ sprach sie dann, und ihre Stimme klang ver-
leitet, als ob das Herz ihr stürmisch pochte.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 26. März d. J. kommen im Nieder-Erlenbacher Gemeindewald zur Versteigerung:

- 1 Eichenstamm, 7 m lang, 38 cm Durchm., 0,79 fm
- 2 Lärchenstämme 1,40 fm, 22—23 cm Durchm.
- 10 Lärchenstangen 1,10 fm, 9—11 cm Durchm.
- 21 Fichtenstangen 1,93 fm, 10—14 cm Durchm.
- 4 rm Eichenholzschleifer
- 20 " Lärchenholzschleifer
- 2 " Eichenholzschleifer
- 24 " Lärchenholzschleifer
- 4 " Buchenscheiter
- 5 " Eichen-
- 10 " Kiefern-
- 5 " Buchenscheiter
- 37 " Eichen-
- 1 " Birken-
- 5 " Kiefern-
- 2155 St. Buchenwellen
- 2965 " Eichen-
- 50 " Birken-
- 540 " Kiefern-

Zusammenkunft vormittags 9 1/2 Uhr oberhalb Dillingen am Eingang des Waldes.

Nieder-Erlenbach, den 17. März 1914.

Großh. Bürgermeisteri Nieder-Erlenbach Ullmann.

Raffanische Landesbank Wiesbaden.

Die mündelsicheren vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden garantierten 4% Schuldverschreibungen der Raffanischen Landesbank Buchstabe Z werden vom 23. März bis 11. April 1914 einschließlich

zum Vorzugskurse von 98,50%

(Börsenkurs 99%)

zu dauernder Anlage abgegeben.

Sämtliche Kassen der Raffanischen Landesbank und Sparkasse, sowie die meisten Bankgeschäfte vermitteln den Verkauf.

Einladung.

Am 27. März d. J. findet im Gasthause „Zum Adler“ hier selbst, abends 8 1/2 Uhr die

ordentliche Generalversammlung der Spar- u. Leihkasse zu Friedrichsdorf G. G. m. b. H.

statt. Die Mitglieder werden hierzu gebührend eingeladen unter Bekanntgabe folgender

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1913 und Vorlage der Bilanz.
2. Antrag des Aufsichtsrates auf Genehmigung der Bilanz und Entlastungserteilung an den Vorstand.
3. Beschlussfassung über die Gewinnverteilung.
4. Festsetzung der Kreditgrenze für Aktiv- und Passiv-Kapitalien.
5. Wahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern für die statutenmäßig auscheidenden Herren Louis Th. Privat, Carl Reis und Emil Belte.

Die zur Genehmigung stehende Jahresrechnung und Bilanz liegen zur Einsicht der Mitglieder im Kassenlokale der Sparkasse von heute ab aus.

Friedrichsdorf, den 18. März 1914.

Der Vorstand der Spar- u. Leihkasse zu Friedrichsdorf, G. G. m. b. H.

Otto Foucar, Rudolf Garnier, Victor Garnier, Präsident, Kontrolleur, Kassier.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichts-Methode Rustin Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

- Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
- Ausgabe B: Ackerbauschule
- Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule
- Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Vertretung nach der Obersekunda hoh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legten sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekte u. gütigende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Auszeichnungen ohne Kauflzwang bereitwilligst.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Verantwortlich für Redaktion W. Schmidt, Holzhausen. Druck und Verlag Schäfer & Schmidt Friedrichsdorf (Taunus).

Beim Einkauf bitte genau auf



Firma u. Schutzmarke zu achten.

Färberei u. chem. Waschanstalt „Adler“, Leipzig

Annahmestelle bei: Adolf Privat, mech. Web. Friedrichsdorf.

Herzte

bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“.

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Reisfett, Verschleimung, Reizhusten, Katarrh, schmerzenden Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen. 6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Private verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitregende feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Zu haben in Apotheken sowie in: Friedrichsdorf bei: C. Privat Gebr. Loh, Hauptstr. 37.

Persil für Stärkewäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Zum Schulwechsel empfehle:

Schulbücher :: Schulhefte Schreib- u. Zeichenmaterialien : Schreib-Etuis : Reißzeuge

Zur Konfirmation Gesangbücher Geschenk-Artikel

Oster-, Konfirmations- und Künstler-Karten in schöner Auswahl.

F. A. Désor, Friedrichsdorf Papier- und Buchhandlung.

Hypotheken-Anlage

vermittelt für Kapitalisten völlig kostenfrei an pünktliche Zinszahler auf gute Objekte.

Homburger Hypotheken-Büro

H. C. Ludwig.

Louisenstr. 103. Telefon 257.

Allein-Vertreter der Deutschen Hypothekenbank.

Funken, Knochen, Alt-Metall etc.

Saltes Eisen

kauft zu höchsten Tagespreisen Chr. Bernhard, Homburg-Rindorf Kirchgasse 45.

Für Ostern und Konfirmation

Grösste Auswahl in allen be...

Schuhware

in solider und eleganter Ausf...

von jetzt bis Ostern 10%



Schuhhaus Jean B

Bad Homburg

Louisenstrasse 83.

Chem. Wasch- und Reinigungs-Anstalt Gebr. Röver, Frankfurt a. M.

Annahmestelle: Heinrich Weidinger, Köppern,



Zur Lieferung von Wasser- Jauchepumpen u. Flügel-pumpen u. Gartenschläuchen sowie Uebernahme komplett. Pumpen- und Wasserleitungs-Anlagen

empfiehlt sich

J. Hofmann, Köppern, Bahnstr. Pumpenmacherei u. Installationsgeschä...

Moden für Frau und Kind



Monatsschrift für Moden u. Unterhaltung doppelseitig. Gratis-Schnittbogen

Jede Nummer enthält 30 Seiten

- 8 Seiten „Moden für Erwachsene“
- 4 Seiten „Kindergarderobe“
- 4 Seiten „Handarbeiten“
- 8 Seiten „Illustr. Unterhaltungst.“
- 2 Seiten „Aktuelle Bilder“
- 4 Seiten Umschlag mit Moden, Hausteil

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Post-Anstalten Probe-Nrn. durch den Verl. John Henry Schwerin, Berlin W. 5.

Badet im Löwen

Anfertigung

aller Herren-Garderoben

mit Garantie für tadellosen Sitz und gute Arbeit. Muster von feinen deutschen und englischen Stoffen.

Anzug von 42.- Mk.,

Paletot v. 38.- Mk. an.

Ohne Stofflieferung, Facon mit prima Zutaten

Sacko-Anzug 23.- Mk.

Gehrockanzug 32.- „

Paletot 20.- Mk.

Heinrich Staudt,

Köppern i. T., Bahnstr. 51.

Postkarte genügt.

Wohnun

zu vermieten.

Hauptstr.

Schöne

4-Zimmer-Wohnu

zu vermieten

Wilhelmstraße

Freundliche

3-Zimmerwohn

mit Veranda auf 1. Apr

vermieten.

Saalburgstraße